

Konservative Therapie gewinnt an Bedeutung

Bei der peripheren arteriellen Verschlusskrankheit (pAVK) zeichne sich ein Wandel in der Therapie ab, heisst es in der Medienmitteilung der Deutschen Gesellschaft für Gefässchirurgie und Gefässmedizin e.V. (DGG) anlässlich der Dreiländertagung der entsprechenden Fachgesellschaften aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Demnach sollen minimalinvasive Eingriffe künftig später und weniger häufig zum Einsatz kommen, und stattdessen soll die Behandlung bei pAVK mit Lebensstiländerungen und Medikamenten an Bedeutung gewinnen. Eine entsprechende neue S3-Leitlinie soll 2023 erscheinen.

Bis anhin habe man eine minimal-invasive Technik mit Ballondilatationen oder dem Einsetzen von Stents bevorzugt, unabhängig vom Stadium der Erkrankung und vom Gesund-

heitszustand der Patienten. Gemäss den neuen Behandlungsempfehlungen soll nun in frühen Stadien der Erkrankung (pAVK-Stadium II) zuerst konservativ mit Lebensstiländerungen (Ernährung, Bewegung, Rauchstopp) und Medikamenten behandelt werden. Darüber hinaus rückt die konservative Therapie auch bei älteren, gebrechlichen pAVK-Patienten stärker in den Vordergrund. Falls ein Eingriff unumgänglich sei, könnten geriatrische Patienten vorbehandelt und damit das Risiko für Eingriffe reduziert werden: Mithilfe von Physiotherapie, Ernährungstherapie und gegebenenfalls Eiseninfusionen könnten die Betroffenen gezielt gestärkt werden, sodass der Eingriff weniger belastend sei und Mobilität und Lebensqualität erhalten werden könnten.

RBO/DGG ▲

Medienmitteilung der DGG am 19. Oktober 2022.